

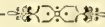
bedeutenderer, tief nussbrauner Fleck irgendwo in der Iris; oft unten, oft an der Seite, seltener oben, dann aber immer kleiner.

Jüngere Männchen und alte Männchen Iris hochgelb, gegen die hintern Augenwinkel und etwas nach abwärts dunkelchromgelb ohne Wolken oder Zeichnung. Jüngerer Weibchen einfach hellchromgelb ohne alle Nuance.

Nestvogel bis zum ersten Jahre zuerst dunkelbraun dann braungelb, nach der zweiten Sommermauser schon hellchromgelb.

Augenring sehr fein schwarzgrau.

Lider fein aber intensiv zuerst grüngelb, im Alter dunkelchromgelb.

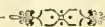


Literarisches.

Das Truthuhn. Gesammelte Erfahrungen von M. J. Schuster. (Kaiserslautern. Verlag der Herrn. Kayser'schen Buchhandlung. 1879.) In einem kleinen Büchlein, das nur wenige Blätter zählt, hat der Autor ein Handbuch für Geflügelfreunde, Züchter und Landwirthe geschaffen, welche sich über Werth und Nutzen, über Pflege und Wartung des Truthuhns unterrichten, seine Zucht in Angriff nehmen wollen. Nach einem kurzen Rückblicke auf die Geschichte des Puters, so weit dieselbe bekannt ist, auf seine einstige Heimat, auf seine Einführung in Europa, welche um das Jahr 1533 erfolgte, geht der Autor in medias res über, und führt uns den Truthahn und die Truthenne mit allen jenen excellenten Eigenschaften vor, welche der Züchter an seinem Zuchtgefügel als nothwendig oder mindestens als wünschenswerth erachten soll. Die darauf folgenden kurzen Capitel enthalten höchst wichtige Winke über Pflege, Fütterung und Brutgeschäft, über Aufzucht der Jungen und Verwerthung der Alten, über Handel, Conservirung, Bereitung und Erträgniss. Der Autor wünscht dem Truthuhne möglichst Eingang zu verschaffen in den Geflügelhöfen aller Länder. Er

weist auf den Gewinn hin, den Frankreich, England und Deutschland aus der Truthühnerzucht erzielen, aus der Hegung des anspruchslosesten unter den Hühnern, das mit jedem Futter vorlieb nimmt, Thier- und Pflanzenstoffe aller Art verzehrt, Acker- und Wiesenland von Unkraut und Ungeziefer reinigt und schliesslich in Fleisch und Federn einen für den Landwirth nicht zu übersehenden Ertrag einbringt. Der Autor widmet auch den Krankheiten der Truthühner ein ausführliches Capitel; er plaidirt für Abhärtung, für klug bemessene genügende Freiheit, für Beseitigung der Reflexion auf südliche Abstammung der Thiere, welche als Kinder unseres Klimas zu betrachten seien, dem sie nach dreihundertjähriger Eingewöhnung endlich auch angehören. Das Büchlein, in populärster Sprache geschrieben, enthält eine grosse Menge von guten Rathschlägen, die auf umsichtige Erfahrung basirt sind, und es ist daher allen Interessenten und allen Freunden unseres schönen und absonderlichen, selbst in seinen Zorneslaunen so unerreichbar originellen Truthahnes, auf das Wärmste zu empfehlen.

A. v. E.



Vereinsangelegenheiten.

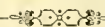
Vereinslocale. Der ornithologische Verein ist der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu vielem Dank verpflichtet für die Einräumung eines in Gemeinschaft mit dem Alterthums- und dem numismatischen Vereine für die Ausschusssitzungen und als Repositorium zu benützen den, aus zwei Zimmern bestehenden Locales im Gebäude der kaiserl. Akademie, Universitätsplatz Nr. 2. Die Verwendung dieses Locales für unseren Verein dürfte mit dem nächsten Monate beginnen können.

Graf Marschall's vergleichende Ornithologie. Von Herrn Grafen Marschall erhielt der Verein den Beginn der Auszüge für die vergleichende Ornithologie der österreichisch-ungarischen Monarchie aus Dr. Finsch's Wirbelthieren W. Sibiriens, welche durch grosse Reichhaltigkeit und

durch die geographische Lage W. Sibiriens, wo die europäische Fauna schon mit Bürgern der indischen Ornithologie zusammentrifft, von besonderer Wichtigkeit sind.

Neu beigetretene Mitglieder.

Herr Anton Klodner, Förster zu Wernsdorf bei Frankstadt in Mähren;
Herr W. Winkler, Ingenieuradjunkt der k. k. privilegierten Kaiser Ferdinands-Nordbahn in Zauchtel in Mähren;
Herr Anton Dreher, Brauereibesitzer in Schwechat;
Herr Karl F. Mautner, Ritter von Markhof, Brauereibesitzer zu St. Marx in Wien;
Herr Moritz Faber, Brauereibesitzer in Liesing;
Herr Georg Meichl, Brauereibesitzer in Simmering;
Herr Robert Herzfelder, Brauereibesitzer in Neudorf;
Herr August Wedl, Director der Actienbrauerei in Hütteldorf.



Aus Neuseeland.

Nach Briefen des Herrn Andreas Reischek, Conservators am Canterbury-Museum zu Christchurch,

mitgetheilt von Dr. von Enderes.

Christchurch, 16. März 1878.

Ihr werthes Schreiben vom 30. December 1877 kann ich mit einigen der gewünschten Mittheilungen beantworten. Ich war 150 englische Meilen von Christ-

church, in den riesigen Urwäldern an der Westküste. Ich rüstete mich mit einem Zelte aus, mit Decken, Proviant, Munition, mit zwei guten Gewehren, einem Revolver, einer Axt, mit Kleidern aus Hirschleder, mit guten Bergschuhen und Rucksack, mit Riemen, Stricken,

mit meinem Pferde und meinem Hunde. — Am 21. December 1877 verliess ich Christchurch um 4 Uhr Morgens und ritt über eine grosse Ebene, auf der rechts und links Getreidefelder und Hutweiden lagen. Ich machte nur zweimal Rast. Am 22. Nachmittags erreichte ich Malvenhill, eine kleine Ortschaft mit einer Eisenbahnstation. Hier fingen kahle Berge an, die mit steinigen Thälern wechselten. Ich schoss einen Steinwölzer, *Charadrius bicinctus* (Zweibindiger Regenpfeifer).

Im Laufe des Tages riss sich mein Packpferd los und ging mir durch, und ich hatte zwei Stunden zu thun, bis ich es einfing. Es wurde Nacht; ich verlor die Strasse, wenn man das was ich suchte, so nennen darf; ich musste mit den Pferden klettern; nach einer Stunde erreichte ich die Strasse. Nachdem ich drei Stunden geritten war, erblickte ich ein Licht. Es kam von einer Schäferstation, in welcher ich übernachten wollte. Ich wurde jedoch abgewiesen, und musste meinen Weg weiter verfolgen. Nach zwei Stunden machte ich Halt, schlug mein Zelt auf, liess meine Pferde grasen, machte mir Thee und legte mich schlafen. Um vier Uhr Früh weckte mich mein Hund, der ein Rudel verwilderter Schweine aufgestöbert hatte; leider konnte ich keinen Schuss anbringen. Ich machte mein Frühstück, sattelte und bepakte meine Pferde, und machte mich auf die Weiterreise, die mich zunächst über den Porters-Pass führte.

Es ging steil hinauf; jenseits liegt ein kleiner See, an welchem ich verschiedene Enten und Möven fand, die ich später beschreiben werde. Ich ritt bis Castle Hill, wo ich bei Herrn E.'s Station übernachtete. Ich ging Abends in den nächsten Urwald, und beobachtete drei Paare *Ocydromus australis*, Sparm. (Maorihuhn.) Die Hauptfarbe dieser Vögel ist olivengrün in's Gelbe mit dunkelbraunen Längsstreifen, Schwung- und Stossfedern sind ziegelroth mit schwarzen Querbändern, der Bauch ist eisengrau, so auch die Kehle, nur etwas lichter. Ober den Augen befindet sich ein hellgelber Streifen; Schnabel und Ständer sind braunroth, die Augen rothbraun. Die Länge von der Schnabelwurzel bis zum Steiss beträgt 15 Zoll; der Schnabel misst $1\frac{1}{2}$ Zoll, der Stoss 5, die Ständer 6 Zoll. Der Lockruf hat zwei Töne, einen tiefen und einen hohen, ähnlich dem unseres Rebhuhnes, nur viel greller. Wenn das Maorihuhn aufgeschreckt wird, gibt es Laute von sich wie das ferne Bellen eines Hundes. Ich fand die Vögel im niederen Walde und in Sümpfen. Wenn man sich ruhig verhält, so kommen sie ganz nahe heran; sie können sich auch gut verstecken und benützen hiezu jedes Grasbüschel, Flachs, Steine oder Höhlen. Mein Hund fing einen jungen Vogel; auf den Ruf des Letzteren kam die Mutter, sträubte ihre Federn, flog gegen die Augen des Hundes, und suchte so ihr Kind zu befreien; der Hund blieb jedoch Sieger. Die Maorihühner laufen sehr schnell, doch sah ich sie nie ihre Flügel benützen. Sie nähren sich von Ratten, Mäusen, Eidechsen, jungen Vögeln und Insecten-Larven. Ich sah einen interessanten Kampf zwischen einem Maorihahne und einer Ratte in einer alten Fischerhütte am See Bruner (?).

Ich sass in einem Winkel der aus rohen Baumstämmen gezimmerten Hütte und beobachtete eine Ratte, die an einem Stück Brot nagte, als ein Maorihuhn auf sie zulief, ihr mit dem Schnabel einen Hieb auf den Kopf versetzte, so dass die Ratte niedertaumelte. Hierauf stellte sich das Huhn mit einem Fusse auf sein

Opfer, tödtete es, und zog es vor die Hütte, um es dort in Ruhe zu verzehren.

Eine andere Maorihuhngeschichte ist folgende:

Ich machte Mittag und sah einen Falken streichen; ich legte Brot und Messer weg und ging dem Vogel nach. Als ich zurückkam, konnte ich weder Brot noch Messer finden, hörte aber in der Nähe ein Geräusch und sah zwei Maorihühner, die in halber Verborgenheit mein Mittagessen verzehrten. Auf einen Schuss aus meinem Gewehre fielen beide, ein Männchen und ein Weibchen; dicht neben ihnen fand ich mein Messer, das sie nach ihrer Art als ein glänzendes Ding in ihr Versteck getragen hatten.

Die Maorihühner sind mehr Nacht- als Tagvögel; wenn es zu dunkeln anfängt, hört man ihren melancholischen Ruf, der die ganze Nacht durch ertönt; am Tage werden sie nur bei trübem Wetter laut. Am liebsten halten sie sich in morschen Bäumen oder Höhlen auf und besuchen auch zuweilen Hühnerställe, in welchen sie den jungen Hühnern gefährlich werden. Man macht überall Jagd auf sie, so dass sie bald ganz verschwinden dürften.

Ich fand eine zweite Art, die früher auf der Südinsel noch nicht beobachtet wurde, und angeblich nur auf der nördlichen Insel vorkommt, *Ocydromus Earli*, Gray (Earl's Maorihuhn). Zwei Stücke, ein Weibchen und ein junges Männchen, welche ich am 6. Jänner 1878 am Mount Alexander in einer Höhe von 5000 Fuss über dem Meere geschossen habe, unterscheiden sich von *Ocydromus australis* wesentlich im Gefieder. Dieses ist schwarzbraun mit gelblichbraunen Schäften, die Flügeldeckfedern sind schwarz, die Stossfedern sind etwas dunkler geschäftet, der Unterflügel ist schwarz und ziegelroth gebändert, Bauch und Kehle sind aschgrau, über jedem Auge finden sich schmutzigweisse Streifen; das Auge selbst ist rothbraun, Schmelbe und Füsse sind schwarzbraun. Die Länge ist wie bei *O. australis*. Dem letzteren ähnelt *O. Earli* auch in seinem Wesen.

Ich gab mir Mühe, mehrere dieser Thiere zu bekommen, was aber vieler kreuz und quer liegender Baumstämme wegen nicht möglich war. Man kann sich aber einen neuseeländischen Urwald nur vorstellen, wenn man mitten drinnen ist; er ist unbeschreiblich prachttvoll. Riesige Stämme von ungeheurer Höhe und mehr als sechs Fuss im Durchmesser, Farrenbäume, drei Klafter hoch und einen Fuss dick, Fuchsen von fünf Klafter Höhe und $1\frac{1}{2}$ Fuss Durchmesser, Massen von Schlinggewächsen machen das wirre und imposante Bild aus. Je höher man steigt, desto schwächer wird der Pflanzenwuchs. In einer Höhe von 4000 Fuss sind nur Zwerggewächse zu finden, darunter eine unseren Legföhren ähnelnde Art, dann kommt niederes Gras, und auf den Gipfeln der Berge fand ich zu meiner Ueberraschung auch Edelweiss. Die Felsen bestehen aus Granit, Glimmerschiefer, Quarz und Grünstein, welcher letztere aber selten ist. Gold kommt im Quarzgeröll und Sand vor, so auch Silber, Kupfer, Eisen und Kohle; auf der Spitze des Mount Alexander ist ein kleiner Teich, an welchem ich campirte. Die Aussicht ist prachttvoll; ich konnte vier Ortschaften sehen, zwei Maori-Paas und den See Bruner, den See Pasa, den Sasly-See und noch einen anderen, ferner drei Flüsse, den Termakau, Teiga und Rangaguga.

Ich musste mir das Holz zu dem See hinauftragen, und machte mir ein grosses Wachfeuer. Bis 12 Uhr ging Alles ziemlich gut, dann verdunkelte sich der

Himmel und es fing sehr stark zu schneien an, wobei es so kalt wurde, dass ich fortwährend auf und ab gehen musste, um mich zu erwärmen. Um 6 Uhr Früh war der Schnee über einen Fuss tief. Ich bereitete mir Thee, während eine graue Lappenkrähe (*Callaeas cinerea*, Gmel.) ihre flötenartigen Töne hören liess. Mit harter Mühe erlangte ich diesen Vogel, welchen ich Ihnen später näher beschreiben werde.

Sodann schoss ich zwei *Nestor occidentalis* (Westlicher Nestor-Papagei) und einige andere kleine Alpenbewohner, deren Beschreibung ebenfalls später nachfolgen wird. An dem See erlegte ich ferner ein *Ocydromus troglodites*, (Höhlen-Maorihuhn), das sehr selten ist, so dass bisher nur einige Exemplare am Waiaa-Flusse in Otago erbeutet wurden, wovon das hiesige Museum eines besitzt. Die Hauptfarbe dieses Vogels ist cafébraun mit blassgelben Schäften, die Flügeldeckfedern sind braungrün mit gelben Punkten, die Unterflügel ziegelroth und schwarz gebändert, der Schwanz ist dunkelbraun mit röthlich-braunen Schäften, der Bauch und die Kehle sind braungrau, die Streifen ober den Augen fehlen, die Füsse und der Schnabel sind lichtbraun, die Spitze des letzteren ist hornfarben. Von der Schnabelwurzel bis zum Steiss misst der Vogel 11 Zoll; die Länge des Schnabels beträgt $1\frac{1}{2}$ Zoll und 2 Linien, die der Füsse 5 Zoll, die des Schwanzes 4 Zoll.

Eine vierte Art, die ich nicht beobachten konnte, *Ocydromus Finschi*, Hutton, (Finsch's Maorihuhn) und welche in Otago vorkommt, hat schwarzbraunes Gefieder mit braungelben Schäften und Punkten, dunkelgraue Kehle, rothbraune Augen, Schnabel und Füsse graubraun gefärbt. Die Länge von der Schnabelwurzel bis zum Steiss beträgt 12 Zoll, der Schnabel ist $1\frac{1}{2}$ Zoll, der Schwanz 5 Zoll, und die Füsse sind 6 Zoll lang. Ich bemerkte bei allen Arten, dass die Männchen grösser sind als die Weibchen.

Christchurch 18. Juni 1878.

Sonntag den 16. d. M. war ich in den Sümpfen bei Kaiapoi, in welchen mein Hund zwei Rohrdommler aufstöberte. Die erste schoss ich, die zweite, welche ich verwundete, wehrte sich energisch gegen den Hund. Als ich die beiden Vögel, Männchen und Weibchen, zu Hause ausbalgte, that es mir leid, dass ich sie getödtet hatte, da ich in dem Magen des Männchens vier junge Ratten und einige Insectenarten, in dem des Weibchens sechs Ratten fand.

Ich werde diese Vögel künftig schonen, da sie namentlich hier, wo an manchen Orten die Ratten in Massen auftreten und Verheerungen anrichten, von unbestreitbarem Nutzen sind. Die *Ardea poeciloptila* unterscheidet sich von der europäischen Rohrdommler durch Grösse und Farbe; sie misst von der Schnabelwurzel bis zum Steiss 24 Zoll; Flugweite 4 Fuss 2 Zoll, Schwanz 4 Zoll, Schnabel 3 Zoll, Füsse 12 Zoll. Die Hauptfarbe ist dunkelbraun, jede Feder lichtgelb geschäftet; Hals, Schulter, Bauch sind lichtgelb mit brannen Tupfen, Schwingen und Schweif braun mit gelben Querbinden, in der Mitte ein rostgelber Streifen, an beiden Wangen ein rostgelber Fleck, ober jedem Auge ein hellgelber Streifen, Füsse olivengrün, das Auge lichtgelb. Das Weibchen ist grösser und heller gefärbt.

Wir haben jetzt (Juni) Winter, Regen mit Frost; es ist schon die sechste Woche, dass es regnet. Das Klima hier sehr ungünstig, man kann an einem Tage Frost, Regen, Sonnenschein, Wärme und Sturm haben: es herrscht daher auch das ganze Jahr hindurch Fieber. (Schluss folgt.)

Einer der grössten Meister der Wissenschaft ist dieser durch den Tod entrissen worden. **Johann Friedrich von Brandt** ist am 15. Juli (n. St.) auf seinem Sommersitze zu Merakull bei Narwa nach kurzer Krankheit gestorben. Der Verewigte war k. russischer Geheimrath, Mitglied der Akademie und Director des zoologischen Museums zu St. Petersburg. Wenngleich seine umfassende und vielseitige Thätigkeit zu grösserem Theile anderen Gebieten gewidmet war, so verdankt auch die Ornithologie diesem ebenso geistvollen als exacten Forscher viele höchst werthvolle Beiträge.

Zum Naumann-Denkmal.

Im ornithologischen Centralblatte (Nr. 17, 1. September 1879) wird darauf hingewiesen, dass in das nächste Jahr der hundertjährige Geburtstag des am 13. August 1857 verstorbenen Professors Dr. Johann Friedrich Naumann fällt. Es wird ferner hervorgehoben, dass diesem grossen Forscher, seinem gleichfalls als Ornithologen bekannten Vater Johann Andreas und seinem Bruder Carl Andreas im Laufe des nächsten Jahres von allen deutschen und ausländischen Fachgenossen ein einfaches Denkmal in der „Fasanerie“ bei Köthen errichtet werden sollte. Es besteht der Plan, den „Hilgenstein“ bei Baasdorf, einen grossen erraticen Block, zu acquiriren, in die „Fasanerie“ überzuführen und mit einer, beziehungsweise drei Motivtafeln und einem Eisengitter zu versehen.

Die, von dem für diesen Zweck bestandenem Comité, beschaffte Summe ist nicht hinreichend, um diese Absicht in Ausführung zu bringen, und das Köthen'sche Localcomité wendet sich desshalb an alle Bewohner Anhalts mit der Bitte, durch möglichst allseitige, wenn auch kleine Geldbeträge ihr Interesse für die berühmte Anhalt'sche Naturforscherfamilie zu betheiligen und dadurch die Herstellung eines ihr gewidmeten würdigen, möglichst bescheidenen Denkmals und einer mit der Fertigstellung desselben verbundenen Festfeier zu ermöglichen.

Wir folgen hiermit freudig der im ornithologischen Centralblatte gemachten Aufforderung durch Aufrufe für das Naumann-Denkmal zu wirken und legen diese Angelegenheit allen Ornithologen und Freunden der Ornithologie an's Herz; es handelt sich ja darum, das Andenken eines der grössten Forscher und Förderers unserer Wissenschaft, des berühmten Altmeisters der mitteleuropäischen Vogelkunde zu ehren. Möge unser Aufruf nicht ungehört verhallen und beitragen zur Erreichung des schönen Zieles.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Vereinsangelegenheiten 94-96](#)